



Fig. 327

Limbach, ehemaliges Schloß, nach Vischers Radierung von 1672 (S. 347)

13. Limbach

1. Limbach; 2. Windhof

1. Limbach, Dorf

Literatur: Top. V 996. — SCHWEICKHARDT I 123. — PLESSER in Bl. f. Landesk. N. F. XXXIV, 1900, S. 522.

Archivalien: Urbar der Herrschaft Kirchberg am Walde von 1710.

Alte Ansicht des Schlosses: Radierung von G. M. Vischer, 1672 (Fig. 327).

Um 1163 wird in einer Zwettler Urkunde ein Gerung von Lintbach als Zeuge genannt (LINK, Annalen I 182). Abt Ebro von Zwettl kaufte im Jahre 1293 das halbe Dorf Lintpach (Fontes 2, III 384, 610, 258); der Besitz des Stiftes umfaßte 10 Lehen, 3 Hofstätten und einen verödeten Hof (l. c. 511). Die andere Hälfte mit dem Burgstalle L. gehörte Ulrich von Ottenstein, der auch in L. seinen Sitz hatte. Ihm folgte als Herr von L. sein Schwager Ulrich von Lobenstein, der 1324 genannt wird (Ulrich der Lobensteiner gesessen datz Lintpach) (l. c. 647). 1443 erscheint als Inhaber des Schlosses Michael Span, dessen Nachfolger Martin Span von Zwettl auch die andere Hälfte des Ortes erwarb. Die Span behielten L. bis zum Ende des XVI. Jhs. Die Tochter des letzten Span wandte das Gut L. ihrem Gemahl Hans Christof Stockhorner zu. Nach dessen Tode kam es durch Kauf 1624 an Isaias Felder von Feldsberg, 1625 an Ernst von Kollonitsch. Dessen Enkelin Gräfin Maria Franziska von Ranzau vermachte 1702 L. ihrem Neffen, dem Kardinal Leopold von Kollonitsch. Es folgten im Besitze 1708 Maria Franziska Gräfin von Kufstein geb. Kollonitsch, 1752 Graf Vetterani. 1771 wurde das Schloß an zwei Bauern verkauft und in zwei Bauernhäuser umgewandelt. Noch um 1840 konnte man auf dem Heuboden eines derselben die Spuren der alten Schloßkapelle erkennen. Für diese hatte 1693 die verwitwete Gräfin Maria Franziska von Ranzau vom Passauer Offizialat die Meßlizenz erhalten (Pfarrarchiv Sallingstadt); 1731 berichtet der Pfarrer Lusner von Groß-Globnitz, daß seit undenklichen Zeiten am fünften Sonntag nach Ostern eine Prozession in die Schloßkapelle nach L. stattfinde (Konsistorialarchiv St. Pölten, Faszikel Groß-Globnitz). 1863 wurde eine Betkapelle im Dorf erbaut.

Kapelle.

1863 erbaut. Rechteckig, mit halbrundem Abschlusse und vorgebautem Westturme.

Einrichtung:

Altar: Auf gemauerter Mensa Wandaufbau, Holz, weiß gestrichen und vergoldet. In der Mitte Nische mit der Statue der Mutter Gottes mit dem Kinde, Holz, polychromiert und vergoldet; beiderseits über einer Predella zwei korinthische Säulen mit Kämpfern, Fries und stark vorkragendem Gesims, durch einen Cherubskopf mit Volutenflügeln abgeschlossen. An den Seiten auf Volutensockeln die Statuen des hl. Johannes des Täufers und des hl. Rochus, Holz, polychromiert. Vor der Predella kleines rechteckiges Tabernakel, jederseits durch ein Säulchenpaar flankiert, mit Voluten gekrönt. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. — Der Altar stammt aus der ehemaligen Schloßkapelle in Limbach, die Muttergottesstatue aus dem Hause Nr. 40 in Sallingstadt.

Fig. 327.

Kapelle.

Einrichtung.

Altar.

- Skulpturen. Skulpturen: 1. Hl. Dreifaltigkeit, Holz, polychromiert und vergoldet. Gott-Vater und Sohn thronend, darüber die Taube. Anfang des XVIII. Jhs. Stammt aus der Schloßkapelle.
2. Christus an der Geißelsäule, Holz, polychromiert. Anfang des XVIII. Jhs.
- Luster. Luster: Holz, vergoldet, achtarmig, mit Rocailles verziert. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
Vortragstange mit Statuette des Christkinds, Holz, polychromiert, vergoldet. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.
- Ehemaliges Herrenhaus. Ehemaliges Herrenhaus.
Einfacher einstöckiger Bau von rechteckigem Grundrisse, mit der gegiebelten Nordfront der Straße zugekehrt. Bruchstein und Ziegel, weiß verputzt. Ziegelsatteldach.
- Äußeres. Äußeres: In der Ostwand schönes barockes Portal des XVII. Jhs.: Sandstein, weiß getüncht. Die rundbogige Archivolte und die Seitenpilaster sind durch Quaderfugen gegliedert; am Schlußsteine und in den Bogenzwickeln Blattwerk in Relief. Über geradem Fries ein kräftig profiliertes gerades Gesims mit Dreiecksgiebelansätzen. In der Mitte eine runde Kartusche von Blattwerk umrahmt, oben Krone und Bandschleifen, unkenntliche aufgemalte Inschrift. An den Seiten auf den Giebelansätzen je eine Steinkugel auf konkav geschweiftem Postamente. — Im O. und W. profiliertes Traufgesimse; im W. eingeschossige Anbauten. An der Nordseite ein Teil der niederen Umfassungsmauer mit einem rundbogigen Tor.
- Inneres. Inneres: Durch die mit einer Tonne und beiderseits zwei Stichkappen eingewölbte Toreinfahrt gelangt man zu einer steinumrahmten rechteckigen Tür. Im Untergeschosse noch drei tonnengewölbte Räume mit beiderseits zwei durchlaufenden Stichkappen und mehreren, jetzt vermauerten flachbogigen Fenstern. Das erste Stockwerk dient jetzt als Bodenraum, an einzelnen Mauerresten ist die alte Zimmereinteilung noch erkennbar.

2. Windhof, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT VI 11. — PLESSER, Verödete Kirchen und Kapellen, Bl. f. Landesk. XXXV, 1901, S. 385.

Der Ort hieß früher Windhag.

Im Orte bestand ein Hof, der als Winthub schon 1425 genannt wird (Konsistorialkurrende VI 533). 1559 erscheinen im niederösterreichischen Gültbuche als Besitzer von Windhag Christof und Weickhart, die gevetterten Span zu Limbach. 1616 erhielt der Gatte einer Judith Span, Hans Adam Woyttich, das Gut; von dessen Erben kaufte 1628 Hans Jakob Freiherr von Kufstein auf Greillenstein „das ede purgstell am Windthag“, 1630 erhielt es dessen Tochter Anna Elisabeth Gräjin von Kollonitsch, 1647 kauften es Anna und Wolf Prämer in Wien, 1658 ging es an Hans Jakob Wulle über, 1666 erbte es Anna Apollonia Brockhoff. Um 1750 erwarb das Stift Zwettl das Gut (FRAST 170). Um 1786 wurde der Hof geteilt an Bauern verkauft (SCHWEICKHARDT VI 11). In dem schloßartigen Hofe bestand eine Kapelle, für die Johann Nikolaus von Brockhoff 1714 die Meßlizenz erwarb (Stiftsarchiv Zwettl).

- Ehemaliges Schlössel. Ehemaliges Schlössel (jetzt die Häuser Nr. 1 und Nr. 9): Quadratische Hofanlage, die von einer niedrigen Umfassungsmauer auf drei Seiten umgeben ist. Durch eine freigelassene Öffnung im NO. führte ein Fahrweg zum Haupttore, in der Verbindungsmauer zwischen den beiden einstöckigen Wohngebäuden. Beide von rechteckigem Grundrisse, aus Bruch- und Backstein, modern gefärbelt. Das linke (mit Ortstein-einfassung) kehrt seine zweifenstrige Breitseite der Straße zu, das rechte steht giebelseitig zur Straße, mit drei Fenstern in der Front. Die beiden Geschosse sind durch ein einfaches Gesims gegliedert, die Fenster haben einfache Sohlbänke.
Das linke Haus hat ein abgewalmtes, das rechte ein einfaches Ziegelsatteldach. Die Wohnräume im Erdgeschoss sind tonnengewölbt, jene im ersten Stockwerke flach gedeckt. Vom linken Hause führt eine Mauer mit Schießscharten und halbrunden Zinnen zur Umfassungsmauer im W.
- Einrichtung im Hause Nr. 9. Einrichtung im Hause Nr. 9: Zwei Türen aus Lärchenholz mit der Aufschrift: *C † M † B 1743* beziehungsweise *1788*. An einer Tür ein altes Schmiedeeisenschloß mit Rankenverzierung (XVIII. Jh.) — In einem Zimmer des ersten Stockwerkes eine einfache Sockelverkleidung aus Eichenholz. In der Küche des ersten Stockwerkes Ofen aus grün glasierten Kacheln, erste Hälfte des XVIII. Jhs.
Auf dem Dachboden stark beschädigte Holzstatue der Madonna, polychromiert, zweite Hälfte des XVII. Jhs.
- Kapelle. Kapelle:
Von zwei mächtigen Linden beschattet; rechteckig, halbrunder Abschluß, Giebelreiter. 1856 erbaut.

Einrichtung. Einrichtung:

Statue des hl. Johann von Nepomuk, auf prismatischem Sockel, zwischen profilierten Gesimsen. Sandstein, Ende des XVIII. Jhs. (ähnlich der Statue desselben Heiligen bei den Klosterteichen, siehe Kleehof).

Gemälde: Öl auf Leinwand. 1. 92 × 64 cm, hl. Margareta. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs., gering.
 2. 92 × 72,5 cm, hl. Barbara in einer Landschaft. Österreichische Arbeit, XVIII. Jh.
 3. 59 × 91 cm, kreuztragender Christus. Gering, XVIII. Jh.

Gemälde.

Bildstock: Nordöstlich vom Orte. Bruchstein und Ziegel, weiß verputzt. In dem durch ein Wulstgesims gegliederten prismatischen Pfeiler eine flachbogige Nische, gemauertes Ziegelsatteldach mit doppelbalkigem Eisenkreuze. Ende des XVIII. Jhs.

Bildstock.

14. Mannshalm

1. Mannshalm; 2. Meinhartsschlag; 3. Schwarzenbach; 4. Streitbach

1. Mannshalm, Dorf

Literatur: Top. VI 84. — FRAST 244. — SCHWEICKHARDT V 271.

Der Ort kam im XIII. Jh. zum größten Teil in den Besitz des Stiftes Zwettl. 1284 wird das Dorf zum ersten Male urkundlich genannt (FRAST in Kirchl. Topographie XVI 244). In diesem Jahre verkaufte Irnfried von Puchberg dem Hartwig Tüchel 8 Lehen und 3 Hofstätten, die dieser dem Kloster Zwettl schenkte. 1290 schenkte Ortolf von Kirchberg noch 7 andere Lehen dem Stifte (Fontes 2, III 387), das 1316 von Wolfker dem Inbrucker auch das Dorfgericht erhielt. 1346 hatte das Stift hier 16 Lehen und 1 Hof.

Zuerst heißt der Ort „Anshalms bei dem Sweikers“, seit 1325 Manshalms (entstanden aus „ze dem Anshalms“). 1576 sandten Wolf und Siegmund Lunzer zum Dietmanns dem Kaiser den halben Getreidezehent auf 18 landesfürstliche Lehen zu Mannshalm auf, welche sie an Paris von Sonderndorf zu Kirchberg am Walde verkauft hatten (Monatsblatt d. V. j. Landesk. III, 1904, S. 18).

Kapelle: 1856 erbaut.

Kapelle.

Bildstock: Auf der Straße nach Schweigggers, Granit, weiß verputzt. Vierseitiger prismatischer Pfeiler mit abgefasten Kanten; darauf Würfeltabernakel mit rechteckiger Öffnung auf der Vorderseite. Satteldach mit Steinkreuz als Bekrönung. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Bildstock.

2. Meinhartsschlag, Dorf

Literatur: Top. VI 353. — FRAST 244.

Der Name (Schlag, Rodung eines Meinhart) läßt auf eine bayrische Ansiedlung des XI. oder XII. Jhs. schließen. Urkundlich wird der Ort erst im XVI. Jh. genannt.

Kapelle: Bruchstein- und Ziegel, weiß verputzt; rechteckig, mit einspringendem halbrunden Abschluß und quadratischem Holztürmchen im O. Abgewalmtes Eternitsatteldach (1911). Mitte des XIX. Jhs. Einrichtung modern.

Kapelle.

3. Schwarzenbach, Dorf

Literatur: FRAST 245.

Seyfried von Hundsheim schenkte das Gut Schwarzenbach im Jahre 1282 der Johanniter-Kommende zu Mailberg (Stadtarchiv Weitra). Im Jahre 1576 verkauften Wolf und Siegmund Lunzer zum Dietmanns den halben Getreidezehent auf 14 Lehen zu Schwarzenbach an Paris von Sonderndorf zu Kirchberg am Walde (Monatsblatt d. V. j. Landesk. III, 1904, S. 18).

Kapelle:

Kapelle.

Bruchstein und Ziegel, weiß gefärbelt. Rechteckig, mit halbrundem Abschlusse und Holztürmchen darüber. — S. Giebelfront, rechteckige Tür, Rundfenster. — O. und W. Stützpfeiler, flachbogige Fenster. — Nach N. abgewalmtes Schindelsatteldach. — Im N. hölzerner Dachreiter mit Schindelzweibeldach. Innen Tonnengewölbe mit seitlichen Stichkappen. Anfang des XVIII. Jhs.